**Zeitschrift:** Die Erzieherin: eine Zeitschrift über weibliche Erziehung

**Band:** 1 (1845)

Heft: 1

Rubrik: Bausteine

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Baufteine.

- 1. Die Mütter sind die ersten Gründer der Zukunft. Heinrich Langenthal.
- 2. Wollen wir einen gründlich verbesserten Zustand der Erziehung, so müssen wir ihn mit dem weiblichen Geschlecht anfangen. Gebet dem Volke christliche Mütter, so seht ihr ein christliches Volk aufleben. F. H. Schwarz.
- 3. Es gibt keinen sicherern Grund für das Gebäude der Volksbildung als das Herz der Mutter. Was sie pflanzt und pflegt, vergeht nimmer. E. Bernhard.
- 4. Das heimliche, häusliche Wort, das die Mutter ihrem Kinde fagt, wird nicht vernommen von der Zeit; aber wie in Schallgewölben wird es an dem fernen Ende laut von der Nachwelt gehört.
- 5. "Der Segen ihrer (seiner Mutter) Frömmigkeit hat mich nie verlassen. Sie hat mich beten gelehrt; sie hat mich gelehrt an Gott glauben, auf Gott vertrauen, an seine Allsgegenwart denken."

  3. P. Hebel.
- 6. Wenn man die Geschichte aller Männer genau wüßte, die sich durch Rechtschaffenheit und Tugend ausgezeichnet haben, man würde unter zehn immer neun sinden, welche diesen Vortheil ihren Müttern schuldig waren. Es ist noch nicht genug erfannt, wie wichtig eine unschuldig und untadelhaft zugebrachte Jugend für das ganze Leben eines Menschen ist; wie sast

Alle, die diesen Vortheil genossen haben, ihn Niemanden schuldig gewesen sind als ihren Müttern, und wie sehr überhaupt die Vollkommenheit und das Glück der Menschheit sich auf Weiber-verstand und Weibertugend gründet. Bredow.

7. Anerkanntermaßen (?) ist der Einstuß der Frauen auf die Erziehung des heranwachsenden Geschlechts überhaupt von hoher Bedeutung, aber sowohl für den Unterricht als die Erziehung der Mädchen ganz unentbehrlich. Wie daher die Schulen der Knaben ausschließlich von Männern, so müssen die Schulen der Mädchen ausschließlich von Frauen, welche sich auf eine ähnliche Weise wie jene für den Beruf der Lehereinnen und Erzieherinnen gebildet und vorbereitet haben, besorgt und verwaltet werden. Uebernehmen sie nun als heilige Pflegerinnen und Hilterinnen der einen Hälfte der Jugend des Staates gleiche Pflichten und Obliegenheiten mit jenen Mänern gegen den Staat, so treten sie auch dadurch mit ihnen in gleiche Rechte und Besugnisse.

Die leider noch herrschenden und in neuerer Zeit von mehreren Seiten geltend gemachten Vorurtheile gegen diesen vernunftgemäßen Grundsat verdienen als Vorurtheile kaum einer ernstlichen Beachtung und Wider-legung, da sie ohnehin der Natur und der Erfahrung im gleichen Maße widerstreiten.

Dr. W. Sause: die Verwaltung der Schulen. §. 447.

8. . . . Wir wollen zunächst den Umfang der Anforderungen, welche wir an jene richten, noch einmal kurz überschauen. Erstens verlangen wir, daß allen Mädchen eine Bildung zu Theil werde, vermöge welcher sie sich nach Maßgabe ihrer Anlagen und Fähigkeiten durch Arbeit und nüpliche Thätigkeit ein selbstständiges, rechtliches Fortkommen im Staate begründen und sichern können. Denn dadurch, daß der persönliche Werth der Frauen erhöht wird, gewinnt der Staat nicht nur in materieller Beziehung unendlich viel, sondern auch die öffentliche Sittlichkeit steigt und befestigt sich in gleichem Maße, wenn

das Weib, nicht mehr in hülfloser Abhängigkeit von dem llebers muthe und der Willfür des stärkern Mannes, mit diesem gleich befähigt und berechtigt, um den Preis redlicher Thätigkeit rinsgen darf. Ueberdieß will es so der Geist des Christenthums, welches die Seelen der Weiber nicht geringer schäpt als die der Männer, ein Umstand, den unsere christlichen Regierungen, falls sie den Ruhm dieses Namens in Wahrheit ansprechen, wohl erwägen mögen.

Zweitens fordere ich, überzeugt von der Angemessenheit der Sache, daß, wie die Knaben und Jünglinge von Mannern unterrichtet und erzogen werden sollen, so die Mädchen und Jungfrauen ganz allein von Weibern.

Drittens wünsche ich, daß die zarte Jugend in den Beswahrschulen (Aleinkinderschulen) naturgemäß eben so ausschließelich den zarten Händen der Frauen anvertraut werden möge. Hiernach haben wir unsere Maßregeln zur Berufsbildung der Frauen für die Verwaltung der Bewahrschulen und der Mädchensschulen zu treffen. §. 662.

9. Es unterliegt zunächst feinem Zweifel, daß die Frauen für den Beruf und das ihnen vom Staate zu übertragende Amt, die kleinen Kinder in den Bewahrschulen zu pflegen und die gesammte weibliche Jugend zu unterrichten und zu erziehen, ebenso in ihrer Urt einer eigenthümlichen wissenschaftlichen und pådagogischen Ausbildung bedürfen wie die Männer für den gleichen Beruf auch wieder in ihrer Art. Was die natürlichen Unlagen des weiblichen Geschlechts betrifft, so halte ich ste im Allgemeinen für nicht geringer als die des männlichen: dafür sprechen die Natur in allen Geschöpfen, die Erfahrung von Jahrtausenden, tiefe Menschenkenner, wie ein Plato; .... dagegen . . . arge und widernatürliche Mißbräuche, Vorurtheile verschiedener Art, gestützt auf überlieferte, einem Zeitalter der physischen Gewalt und roher oder verwilderter Sitten entsprungene Staatseinrichtungen, endlich bis jest keineswegs erwiesene psychologische Säte, welche also für uns keinen

höhern Werth besitzen als Voraussetzungen, die dazu dienen sollen, gegentheilige, naturgemäße Behauptungen zu entfräften.

. . . . . . . . . . . . . . . .

Sehen wir also von unsern Gegnern ganz ab; gestehen wir, in offenbarem Einklang mit der klaren, verständlichen Stimme der Natur, den Frauen Anlagen und Fähigkeiten für den Beruf der Schulbeamteten vorläufig zu, und hoffen wir, daß sie die mit ihm verknüpften schweren Pflichten zu erfüllen und ihre Rechte zu behaupten, auch die erforderliche Kraft und Charakterstärke beweisen werden, wie sie beide in unzähligen Beispielen schon glänzend bewährt haben. Denn wenn wir in irgend einer Hinsicht den reichen Geist gebildeter Frauen und besonders deren seinen und wahrhaft praktischen Takt hoch schäßen müssen, so ist's im Fache des Unterrichts und der Erziehung.

10. Nur wenn die Menschenbildnerin, das Weib, die ihm anvertraute Seele so (nach der irdischen, menschlichen und göttlichen Sphäre) aufzusassen und zu behandeln versteht, nur wenn es das Menschliche und Irdische harmonisch ins Göttsliche aufzunehmen und jene von diesem aus zu durchdringen und zu verklären vermag, erfüllt es seine Vestimmung vollsfommen.

Rosette Niederer,

Vorsteherin einer Tochter=Erziehungsanstalt in Genf.

11. Wohl wäre es eine hohe Wohlthat für jedes Land, wenn es Anstalten gäbe, für welche man weibliche Personen von gutem Herzen auswählte, um ihren Verstand darin für eine richtige Behandlung der Kinder auszubilden.

Heinrich Langenthal.

12. Was vermögen abgeschiedene Worte gegen lebendige That? Jean Paul.

- 13. Sie (Schiller's Mutter) wirkte um so tiefer, je mehr sie selbst in ihrem Gegenstand befangen war (darin lebte). Unsere tiessten Wirkungen auf Andere geschehen unabsichte lich, unberechnet. Dr. E. Hoffmeister.
- 14. Bei aller Erziehung und Lehre ist der Geist, die Fähigkeit, die Behandlungsart, der Eiser, die Nachsicht, die Redlichkeit kurz die ganze Persönlichkeit dessen, der erzieht und lehrt, die Hauptsache. Beckedorf.
- 15. "Berfäumst du nie etwas, damit du Allen Alles seiest? Sparst du feine Mühe? Bekämpfest du die Schwiesrigkeiten, welche sich dir in den Weg legen, und die Trägheit deines Geistes"?
- 16. "Bestrebst du dich, selbst zu sein, wie du die Deinen haben möchtest"? 3. K. Lavater, nach Gerbert.
- 17. Keiner fann einem Andern etwas geben, was er selbst nicht hat; so fann auch Keiner entwickeln, erziehen, bilden, der selbst nicht entwickelt, erzogen und gebildet ist. —
  Und —
- 18. Jeder ift nur so lange fähig, wahrhaft zu erziehen und zu bilden, als er selbst an seiner wahrhaften Erziehung und Bildung fortarbeitet. Dr. Die sterweg.